

## DIE GRUNDLAGEN DES MODERNEN FUNDAMENTALISMUS

KAROL GIEDROJC

*Katholische Sozialakademie Österreichs, Wien*

**Abstract.** The idea of fundamentalism is repeatedly present in mass media and often occupies the center of religious and political discussions. There are some sociological conditions of fundamentalism and different applications of the term in mass media. The psychological research tries to explain the phenomenon as well. The philosophical analysis put the question of the nature of fundamentalism. The following text tries to give an answer to such a question. The fundamentalism seems to be no traditional, but inherently a modern movement that it's religious convictions puts absolutely through, mainly in politics.

### EINFÜHRUNG

Der Fundamentalismusbegriff hat ihren Ursprung in den USA, Anfangs des 20. Jhs., als 1919 die „World's Christian Fundamentals Association“ gegründet wurde und für ihr Credo die zwölfbändige Schriftenreihe „*The Fundamentals. A Testimony to the Truth*“ (Chicago 1910-1915) annahm. Die Bewegung bekämpfte die modernistischen Phänomene innerhalb verschiedener Kirchen, sie stand u.a. für die göttliche Herkunft und Irrtumslosigkeit der Bibel und für andere Dogmen der Katholischen Kirche. Sie förderte den Kreationismus und bekämpfte zugleich die Evolutionstheorie in den öffentlichen Schulen, wandte sich gegen die Philosophie von F. Nietzsche, Frauenemanzipation, den Sozialismus, gegen Alkoholkonsum und Prostitution (Riesenbrodt 2004, p. 16). Sie hatte die Absicht, den Gefahren damaliger Zeiten ein absolutes Fundament entgegenzusetzen, das die Gläubigen und andere Menschen auf Dauer retten könnte.

Wir beobachten auch eine Renaissance des Fundamentalismus in unserer Zeit. Ab den 1980er- Jahren haben wir mit einer Wiederbelebung und Ausweitung des Fundamentalismus in den USA zu tun. Die Einwande-

rung der Nicht-Protestanten aus Lateinamerika und asiatischen Ländern in den 1960er Jahren, und zugleich der Kulturwandel mit Hippiskultur, Drogen und sexueller Revolution, provozierten eine Mobilisierung der konservativen Kräfte, die zur Gründung von „Moral Majority“ von Jerry Falwell führte. „Moral Majority“ war ein Bündnis der fundamentalistischen Gruppen von Protestanten, Katholiken, Mormonen und Juden, und sie übte später einen wichtigen Einfluß auf die Präsidentenwahlen von 1980 aus. Diese Bewegung war anfänglich nicht direkt politisch engagiert und konzentrierte sich vor allem auf die Probleme wie Abtreibung, Biblektüre und Gebet in öffentlichen Schulen. Die Tendenz zur Politisierung stieg aber ständig und setzte sich durch. Die konservativen religiösen Richtungen zeigten sich politisch stark in den islamischen Ländern. Ende der 1970er-Jahre stürzte die iranische Massenbewegung das pro-westliche Regime des Schah und Ayatollah Khomeini errichtete den „islamischen Gottesstaat“ (EB, 2009). Die fundamentalistische Richtung nahm damals auch in Afghanistan zu, wo die Mudschaheddin um die Befreiung aus der sowjetischen Besatzungsmacht kämpfte. In Saudi Arabien und in Ägypten entstehen die aktivistischen Gruppen, die auch als „islamistisch“ bezeichnet werden und oft in den terroristischen oder militärischen Anschlägen verwickelt waren. Auch im Judentum erweckte der Krieg 1967 die messianische Dimension des religiösen Zionismus. Mehrere national und religiös geprägte politische Richtungen blieben in Kontakt mit radikalen Gruppierungen wie Gusch Emunim und setzen sich bis heute für die Eroberung Palästinas ein, für ein Land, das laut dem Plan Gottes Israel versprochen wurde. In den vergangenen zwanzig Jahren beobachtet man einen steigenden religiösen Extremismus unter verschiedenen buddhistischen, hinduistischen, sikhischen und konfuzianischen Richtungen. Neben ihren genuinen Merkmalen kopieren sie nicht selten die Art und Weise der islamischen Fundamentalisten. Auch bei den Hindus, deren Religion von Natur her tolerant sein sollte, weil sie verschiedene Inkarnationen desselben Gottes anerkennen, sind Merkmale des religiösen Fundamentalismus deutlicher geworden, weil ihre politischen Folgen sich mit Unterdrückung der religiösen Minderheiten, politischem Engagement, und nicht selten terroristischer Gewalt, verbinden. Nennen wir nur die Auseinandersetzung um den Ayodhya Tempel. Dass der Fundamentalismus fast keine religiöse Tradition verschont, läßt nachdenken.

Der Begriff „Fundamentalismus“ verbindet sich mit religiösem und emotionalem Leben. Die Psychologie, Sozialpsychologie, bzw. die Religionspsychologie benutzen meistens den Begriff „Dogmatismus“ oder „closed mind“, während der Begriff „Fundamentalismus“ überwiegend in

der Soziologie und Politikwissenschaft verwendet wird. In der Psychologie bezeichnet als dogmatisch jemanden, der sich an geschlossenen und nicht an offenen Überzeugungssystemen orientiert, wer das Gemeinsame unter verschiedenen Gruppen übersieht und verharrt in Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, ohne zwischen den Zeiten wechseln zu können. Dogmatiker bewerten die Überzeugungen, die sie für falsch halten, emotional negativ und verachten Andersdenkende. Sie sind also intolerant (Grom, 2007, p. 156). Es ist interessant, dass die psychologische Analyse des Fundamentalismus mit den soziologischen und den politischen Analysen übereinstimmt. Es fehlen aber genaue Vergleichstudien, die den Zusammenhang der soziologischen und politischen Ebene mit der der psychologischen darstellen würden. Psychologisch gesehen sind die fundamentalistischen Bewegungen reaktionär, ihr Kampf um die eigene Tradition ist zugleich ein Kampf gegen die Säkularisierungs- und Relativierungsprozesse; sie sind des weiteren selektiv, d. h. sie verteidigen nur bestimmte Aspekte der Tradition; sie nutzen die modernen technischen Kommunikationsmittel und Medien; sie pflegen einen moralischen Dualismus (Manichäismus), der der verdorbenen Welt das Böse zuschreibt und sich selbst als „gut“ bezeichnet; sie kultivieren einen Absolutismus und Irrtumsfreiheit der religiösen Schriften, die von Gott eingegeben, mit wissenschaftlichen und historisch-kritischen Methoden nicht nachgeforscht werden dürfen; sie verkünden einen Messianismus, der einen Sieg des kommenden Messias über das Böse verspricht. Der Fundamentalismus wirkt in Zusammenhang mit der Fremdenfeindlichkeit, mit der Angst vor dem Identitätsverlust, und ist charakterisiert durch eine unterentwickelte kognitive Komplexität. Er kann auch psychologisch belastend sein und bereits bestehende pathologische Tendenzen fördern (Grom, 2007, p.160-162). Wir werden sehen, wie sich die psychologische Analyse des Fundamentalismus in den weiteren philosophisch-politischen Analysen widerspiegelt.

Es gibt mehrere Ursachen, die beim Entstehen des Fundamentalismus in den letzten zwanzig – dreißig Jahren mitgespielt haben. Bei der Beschreibung der verschiedenen Elementen, die bei der Entwicklung dieses Phänomens mitgewirkt haben, sollte man zuerst die sogenannten allgemeinen und komplexen Ursachen, Gründe und Tendenzen beschreiben, die aber kein Wesen des Fundamentalismus bilden. Diese allgemeinen Ursachen prägen die Politik, Wirtschaft und das Sozialleben, so daß der Fundamentalismus sich herauskristallisieren und zu einem modernen Phänomen wachsen kann. Unser Ziel wäre also zuerst das Umfeld des Fundamentalismus zu beschreiben und anzuschauen, ob es möglich wäre, sich seinem Wesen zu nähern.

Zuerst stellen wir das Umfeld dar, in dem der Fundamentalismus sich entfaltet, und dann beschäftigen wir uns mit dem Wesen des Fundamentalismus.

## ALLGEMEINE URSACHEN

### 1. Krise der säkularen Ideologien und Rückkehr der Religiosität in Europa

Ende der 80er Jahre und Anfang der 90er Jahre verlieren die weltlich orientierten Ideologien ihre politische und soziale Kraft. Nach dem Bruch des Kommunismus gewinnt im ehemaligen Ostblock die Religiosität mehr an Vertrauen. Obwohl die religiöse Lage in den früheren kommunistischen Ländern recht unterschiedlich war, kann man doch eine Revitalisierung der Religion feststellen.<sup>1</sup> Das Vertrauen in die Kirchen und hohe Erwartungen von der Kirche sind am Anfang der politischen und wirtschaftlichen Veränderungen gestiegen.

Allgemein kann man sagen, dass die Religiosität von ganz Europa durchschnittlich erhalten geblieben ist, obwohl ein tieferes, persönlicheres Bekenntnis zu Gott in meisten Ländern eine geringe Gruppe umfasst. Aber auch in diesem Bereich erlebt der Westen eine leichte religiöse Renaissance nach der Krise des weltorientierten Materialismus und wendet sich gerne verschiedenen neuen religiösen Phänomenen und religiösen Traditionen zu.

### 2. Ökonomischer Faktor

Der ökonomische Faktor spielt beim Fundamentalismus keine geringe Rolle. Das Versprechen der ständigen ökonomischen Entwicklung und der allmählichen Verbesserung des Lebensstandards ist nicht langfristig in Erfüllung gegangen und war dazu lange Zeit nur Monopol der reichen Länder. Die Benachteiligung der dritten Welt kann leicht dazu geführt haben,

---

<sup>1</sup> Über die unterschiedliche religiöse Lage der europäischen Ländern und die Revitalisierung der Religion Europas: J. Casanova, *Die religiöse Lage in Europa*, in Joas/Wiegandt (Hg.): *Säkularisierung und die Weltreligionen*. Fischer-Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 2007, S. 322-357.; Tomka Miklos, *Entwicklung in Gesellschaft und Kirche in Ost-Mitteleuropa*, in: Renöckl (u.a.) (Hg.): *Rudern auf Stürmischer See. Sozialethische Perspektiven in Mitteleuropa*, Wien/Wirzburg 2006, 288-300.; David Martin, *On Secularization: Towards a Revised General Theory*, Ashgate, London 2005.

daß die Religionen eine Artikulierungsform des radikalen Widerstandes gegen die Ausbeutung seitens der reichen Länder geworden sind. Der Fundamentalismus kann ein religiöser Ruf nach der Gerechtigkeit sein, indem alle Mittel recht sind, um wieder weltweit einen gerechten Zustand herzustellen. Das gilt nicht nur für die armen Länder, sondern auch für sozial benachteiligte Schichten der europäischen Gesellschaften: „Fundamentalismus wird so zur Protestbewegung ökonomisch und sozial benachteiligter Schichten“ (Gabriel 2005). Aber dieser religiöse Ruf nach Gerechtigkeit vermischt sich mit einem kulturellen Ressentiment. Menschen, die ökonomisch benachteiligt werden, erleben eine eigene Kultur und Religion als ‚Verlust des Selbstgefühls‘ – wie es Thomas L. Friedman formuliert. Die Rückständigkeit der arabisch-islamischen Welt gegenüber dem Westen, erleben viele Muslime als Mangel an Würde. „Diese kognitive Dissonanz erzeugt Wut und verleitet viele dazu, sich radikalen Gruppen anzuschließen und einfach loszuschlagen oder Gruppen wie al-Qaida passiv zu unterstützen“ (Friedmann 2008, p. 674). Jede Kultur ist zur Entwicklung berufen und diejenigen, die es nicht schaffen in Konkurrenz auszuhalten, erleben die Entwicklung als Bedrohung der eigenen Identität. Sie wollen der Entwicklung nicht nachfolgen, sondern infolge der Stagnation geraten sie in eine Sehnsucht nach „Rückkehr zum Idealzustand des 7. Jahrhunderts, und sie wollen das 21. Jahrhundert beherrschen“ (Friedmann 2008, p. 676).

Die durch ökonomische Benachteiligung entstandene Mangel an Würde, Erniedrigung und Rückständigkeitsgefühle gegenüber der reichen Welt vermischen sich mit einem religiösen Streben nach Überlegenheit. Religion als Kompensation der ökonomischen Unterdrückung wird noch lange Zeit eine Quelle des Fundamentalismus bleiben.

Die neueste finanzielle Krise kann inzwischen auch dazu beigetragen haben, daß der Zusammenbruch des Bank- und Finanzsystems weltweit eine religiöse Interpretation bekommt und durch radikale Gruppen religiös interpretiert werden kann, sodass die Medien weltweit eine apokalyptische Vision davon verbreiten.

### **3. Globalisierung und Verlust an Selbstbestimmung**

Die Exportware der säkularen Politik, nämlich „Demokratie“ und „Menschenrechte“, wird oft von vielen arabischen und asiatischen Ländern abgelehnt als Bedrohung der eigenen sozialen und politischen Identität und zugleich als Bedrohung der religiösen Werte. Die Zunahme der fundamentalistischen Tendenzen kann man dort erwarten, wo die Globalisierung – durch Slogans von „Demokratie“ und „Menschenrechte“ – die traditionel-

len religiösen und kulturellen Werte relativiert oder in Frage stellt. Die Ablehnung der westlichen Werte in der arabischen oder muslimischen Welt hat auch mit der Angst vor politischen Veränderungen zu tun. B. Cooper weist darauf hin, daß die Globalisierung viele arabische Eliten in Bedrohung setzt. Sie wollen keine Globalisierung und damit keine Liberalisierung zulassen, damit sie die eigene politische Macht nicht verlieren, und gerade diese Macht war bisher durch traditionelle politisch-religiöse Strukturen kontrolliert (Cooper 2004, p. 17). Die Freiheit des Westens wirkt für die politischen Eliten der islamischen Welt wie ein Chaos, weil die soziale Ordnung oft durch die Ausübung der religiösen Normen und Gesetzen geleitet wurde. Sie beschreiben die westliche Freiheit und Wohlstand als eine aggressive Verführung, die mehr mit religiösem Bösen zu tun hat als mit der Befreiung. Der Konsum macht das Leben nicht reicher, sondern trivialisiert es (Cooper 2004, pp. 18-19). Zugleich sind die staatlichen Strukturen der islamischen Länder nicht stärker geworden. Der Staat bietet oft keine neuen politischen Ideen oder keine dauerhafte soziale Sicherheit an. Der radikale Islamismus nutzt es und wächst auf den Schultern des schwach gewordenen Staates (Vgl. Cooper 2004, pp. 18-19).

Die Globalisierung löst des weiteren eine neue Form der Armut in den großen Metropolen der Länder auf dem Weg der Entwicklung aus. Sie ist mit Unstabilität, Unvorhersehbarkeit verbunden. Im Unterschied zur Armut auf dem Land, die mit Zugehörigkeit und sozialer Stabilität abgesichert ist, sieht die Armut in pseudo-westlichen Metropolen der Entwicklungsländer drastischer aus und kann Identität, Selbstgefühl oder Selbstschätzung gefährden. Die religiöse Zugehörigkeit und sogar Neigung zur radikalen islamitischen Netzen gibt in diesem Kontext das Gefühl der kulturellen Zugehörigkeit und scheint immer besser zu sein als alles, was eine chaotische Metropole anbietet. Eine Moschee in Kairo oder Damaskus mit ihrer Pracht wirkt in der chaotischen Landschaft der Metropole wie eine Oase der Ordnung und Harmonie und versorgt die Gläubigen mit Würde und Anerkennung.

Globalisierung hat in vielen Ländern nur eine teilhafte Modernisierung aufgebaut, die mehr Unsicherheit und Unzufriedenheit mitbringt als gar keine. Z. B. Ausbildung ohne Arbeitsangebot, oder mediale Werbung und ohne Möglichkeiten, die angebotenen Waren sich kaufen zu können, wecken Reizgefühle, ohne sie jedoch zu stillen. Die Ausbildung an den Schulen und Universitäten geht nicht zusammen mit den Arbeitsangeboten. Das bringt Frustration der gut ausgebildeten mittleren Schicht der Gesellschaft und bestätigt das Gefühl, daß die passive Ökonomie der arabischen Ländern sich immer weiter von dem weltlichen Standard entfernt.

#### **4. Modernisierung: Komplexität und Kontingenz des Lebens**

Die moderne Gesellschaft hat viele Prinzipien und Autoritäten der hierarchisch konstruierten Gesellschaft in Frage gestellt. Zugleich entdeckt der westliche Mensch eine Vielfalt an Angeboten im Bereich der Werte, Autorität und der Religion. Der moderne Mensch befindet sich in einer neuen sozialen Situation. „Es mangelt der modernen Gesellschaft nämlich nicht an Werten: sie sind nur nicht mehr hierarchisch geordnet und kollektiv verbindlich. Deshalb drängen sich Bilder wie Wertekaleidoskop oder eben Wertekarussell auf“ (Bolz 2005, p. 8). In Anlehnung an Niklas Luhmann formuliert z. B. Norbert Bolz die Diagnose unserer modernen Welt durch Komplexität und Kontingenz (Bolz 2005, p. 13). Die systemdifferenzierte Gesellschaft hat eine derartige Komplexität erreicht, daß jedes Element mit einem beliebigen anderen Element vertauschbar ist. „In der modernen Welt hat die Komplexität keinen Gegenbegriff mehr – deshalb wächst die Sehnsucht nach Einfachheit; die Religion Simplicity bekommt Zulauf“ (Bolz 2005, p. 19). Das oberflächige und einfache Weltbild, das die fundamentalistischen Bewegungen anbieten, ist sicherlich ein Gegenmittel zu einer komplexen, unverständlichen Welt.

Die Kontingenz, also Ersetzbarkeit und gleichwertige Vielfalt der Optionen und funktionale Äquivalenz prägen die moderne Welt. Der Fundamentalismus bietet nicht nur einen Ausweg aus diesem Chaos der orientierungslosen Optionen, sondern einen klaren Weg für Identität, Lebensstil, Werte, Weltanschauung und Selbsthingabe. Dieser Ausweg mag auch ein „flacher“ oder oberflächlicher Ausweg sein, doch reizt und lockt viele zu seinem Anhänger zu werden.

#### **5. Säkularisierung und Religion**

Die Säkularisierung und Abwertung der traditionellen Religionen bedeuten nicht eine Abwendung von der Religiosität. Bereits die scheinbar religionsfeindlichen politischen Bewegungen wie Nazismus und Kommunismus wirkten oft wie eine Art der Ersatzreligionen. Die versuchten die Sehnsucht nach dem Sinn des Lebens zu stillen und auf die Identitätsfrage eine Antwort zu geben. „Ideologien im starken Sinn des Wortes sind Bewegungen, die mit atheistischen Weltprojekten die Form des eifernden Monotheismus nachäffen“ (Sloterdijk 2007, p. 188).

Neben dem Säkularisierungsprozeß beobachten wir zugleich einen neuen Prozeß der religiösen Tendenzen, Fragen und Sehnsüchte, die mit der postmodernen Welt auf keinen Fall in Widerspruch stehen. Das religiöse

Phänomen wurde durch Säkularisierung nicht unterbrochen, sondern auf andere Bereiche verschoben und es erlebt eine Renaissance nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent und Asien, sondern auch in Europa.

### **Das Wesen des Fundamentalismus**

Man darf nicht nur bei dem Umfeld eines Phänomens stehen bleiben, sondern man muß versuchen sein Wesen zu finden und es zu beschreiben. Es geht um einen Ausgangspunkt für weitere Debatten über den Fundamentalismus.

Man kann mit einer Arbeitsdefinition des Fundamentalismus anfangen, die im weiteren vertieft werden sollte. Martin Riesenbrodt schreibt: „Als ‘fundamentalistisch’ kann man demnach solche religiösen Bewegungen und Gemeinschaftsbildungen der Moderne bezeichnen, die eine von ihnen wahrgenommene, dramatische Krise durch eine ‘exakte’ Rückkehr zu vermeintlich ewig gültigen, heiligen Prinzipien, Geboten oder Gesetzen zu überwinden suchen. Fundamentalisten gehen davon aus, daß es eine zeitlos gültige Ordnung der Welt sowie eine darauf beruhende, religiös verbindliche fromme Lebensführung gibt, die einst in einer exemplarischen Gemeinschaft verwirklicht waren“ (Riesenbrodt 2004, p. 18).

Wir haben es mit einem breiten Prozeß der Sakralisierung zu tun, der verschiedene Bereiche der Wirklichkeit umfassen will durch Regelung und Kontrolle der Lebensführung, Idealisierung patriarchalischer Autorität und Moral. Dieser Prozeß hat stets eine religiöse Basis und religiöse Quelle und erst dann vermischt er sich mit Politik und anderen Bereichen. Der Fundamentalismus ist vor allem ein religiöses Phänomen und kann wahrscheinlich in jeder Religion vorkommen. Er ist universal in dem Sinne, daß er auf keine Religion beschränkt werden kann. Jede Religiosität trägt also ein Potential am fundamentalen, extremer Deutung, weil sie meistens mit Begriffen wie ‘Absolut’, ‘Gott’ und ‘Letztes Gericht’ zu tun hat. Ideologischer Mißbrauch solcher Konzepte bereitet eine gute Basis für eine fundamentalistische Tendenz.

H. W. Schäfer schlägt eine formale Definition des Fundamentalismus vor (Schäfer 2008, pp. 18-21). Sie besteht aus drei Bestandteilen.

**1. Religiöse Absolutsetzung:** Der Fundamentalismus beinhaltet eine religiöse Überzeugung und setzt sie als eine absolute Überzeugung fest. Die Absolutsetzung der Überzeugungen ist kein Privileg der Religionen, aber im Bereich der Religionen ist es leichter, eine absolute Geltung einer Glaubensüberzeugung zuzuschreiben. In den Religionen geht es meistens



ums Ganze. Der Inhalt des jeweiligen Glaubens spielt dabei eine äußerst wichtige Rolle. Um die religiösen Inhalte absolut zu setzen, braucht der Fundamentalismus eine besondere Einstellung zur religiösen, politischen und sozialen Autorität. Deswegen idealisiert man oft die patriarchalische und politische Autorität und zugleich ihre strenge Morallehre (Riesenbrodt 2004, p. 20). Dabei verlangt er einen tieferen Gehorsam und grenzenloses Vertrauen auf die Autorität.

2. **Politisierung:** Der Fundamentalismus beinhaltet eine universalistische Dominanzstrategie oder allgemeine Geltung. Die Tendenz, die ganze Welt zu beherrschen oder mindestens mehrere ihrer Gebiete, gehört zum Wesen dieses Phänomens. „Fundamentalisten versuchen bestimmte Praxisfelder oder gar ganze Gesellschaften nach ihrem in gesellschaftspolitischen Utopien gewonnenen Glauben zu gestalten“ (Schäfer 2008, pp. 18-21). Das heißt, praktisch ist der Fundamentalismus immer politisch, weil er die Inhalte des Glaubens praktisch einsetzen will. „Genau diese aktive Teilnahme an der grundlegenden Politisierung der Gesellschaft (...) macht Fundamentalismen zu *modernen* sozialen Bewegungen“ (Schäfer 2008, pp. 18-21).

Zugleich sind die beiden Kriterien miteinander eng verbunden: „Absolutsetzung der eigenen Überzeugungen ist also nur in Zusammenhang mit Dominanzstrategien fundamentalistisch. (...) Gesellschaftliche Dominanzstrategien sind also nur im Zusammenhang mit Absolutsetzung fundamentalistisch“ (Schäfer 2008, pp. 18-21). Es gibt des weiteren mehrere Fundamentalismen, weil die Glaubensinhalte und konkrete Situationen unterschiedlich das Phänomen prägen.

3. **Modernität:** Schäfer fügt also ein zusätzliches Kriterium ein, um die religiösen Fundamentalismen deutlicher darzustellen. Die Fundamentalismen sind moderne Bewegungen, sie entstehen als Antwort oder Reaktion auf die Moderne, oder aber wachsen aus dem Zusammenleben innerhalb den modernen politischen und sozialen Lebensbedingungen. Die Fundamentalismen sind also modern par excellence: „Religiöse Fundamentalisten entstehen in der Auseinandersetzung religiöser Akteure mit den Bedingungen einer modernen Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens“. Weil das Schlachtfeld der Fundamentalisten – so Schäfer – die Konflikte um das *moderne* Leben selbst sind, sehen wir eine instrumentalisierte Nutzung der Tradition und zugleich eine Neigung seitens der Fundamentalisten zur modernen Technik. M. Riesenbrodt ist der Überzeugung, daß „der Fundamentalismus eine Synthese zwischen selektiven Elementen der Tradition

und Moderne formt“. So entsteht sogar einen „modernen“ Traditionalismus, der manchmal eine radikalisierte Form des echten Traditionalismus darstellt. Der Fundamentalismus bildet nicht nur eine moderne Bewegung, die mit anderen modernen politischen und sozialen Richtungen in Wettbewerb tritt. Er versucht auch – so Z. Bauman und P. Berger – die Reaktion auf die Moderne und ein Heilmittel für ihre negativen Folgen zu werden: „One may conclude, that religious fundamentalism is a legitimate child of postmodernity ... Fundamentalism is a radical remedy against that bane of postmodern/market-led/consumer society – risk-contaminated freedom“ (Bauman, 1997, p. 184). Selbst die neueste Literatur über Osama bin Laden berichtet, dass er nicht ein Produkt der mittelalterlichen Mentalität oder einer strengen „islamistischen“ Schule ist, sondern vor allem ein Produkt der modernen Welt, ihrer Konflikte, Ideen, schneller Kommunikationsmittel, medialen Bilder und modernen Phantasien (Halliday, 2009, p. 12).

Der Fundamentalismus idealisiert die Vergangenheit, aber keine echte Vergangenheit, sondern eine fiktive Vergangenheit. Die Elemente der Tradition werden auserwählt und oft aufs Neue interpretiert oder neu dargestellt. Es soll in der Vergangenheit doch eine „goldene Zeit“ gegeben haben, in der die soziale und politische Ordnung als Muster dafür diene, wie man die heutigen sozialen Probleme lösen oder effizient weiterführen kann. Diese fiktive Vergangenheit wird in der Gegenwart interpretiert, um die Probleme von Heute zu lösen. Dadurch bildet der Fundamentalismus keine pure traditionalistische Tendenz, sondern eine radikalisierte Mischung der selektiven Elemente von Tradition und Moderne (Riesenbrodt 2004, p. 19). So formiert sich eine ideologische Mischung der erfundenen Vergangenheit und der imaginierten Zukunft, eine Mischung der mythischen Erzählungen und chiliastischen Lehren. Gleich wie die Vergangenheit im Dienst der aktuellen politischen Bedürfnissen des Fundamentalismus steht, steht auch die fiktive Zukunft im Dienst des Aktuellen. Die Gesellschaftskritik wird ausgeübt durch eine „heilgeschichtliche Deutung der Gegenwart“. Das moderne Merkmal des Fundamentalismus erkennt man an der chiliastischen Lehre, die die Gegenwart aus der imaginären Zukunft interpretiert und darstellt. In diesem Sinne besitzt der Fundamentalismus ideologische Züge und steht in Konkurrenz zu anderen Ideologien die sich mit der Zukunft beschäftigen wie Nationalismus, Liberalismus und Marxismus.

**4. Andere Eigenschaften und Merkmale** des Fundamentalismus vertiefen die Beschreibung in den Punkten 1-3. Der Fundamentalismus als eine moderne Bewegung, verbreitet die manichäische Vision der Geschichte und der aktuellen Weltsituation. Er stellt der säkularen Geschichte, das heißt

der Modernität, Aufklärung, Wirtschaftswachstums und der menschlichen Autonomie eine besondere Form der Heilsgeschichte mit theozentrischem Weltbild entgegen. Die säkulare Geschichte soll ein Degenerationsprozeß bilden, also Abfall von den ewigen, göttlichen Prinzipien und Gesetzen. Das bezieht sich vor allem auf die westliche Kultur, die sich intellektuell und sozialmoralisch vergiften sollte (Riesenbrodt 2004, p. 23). Es handelt sich „um einen apokalyptischen Kampf zwischen den göttlichen und den satanischen Mächten“ (Riesenbrodt 2004, p. 24).

Sexualmoral und Familienleben werden ideologisch durch Fundamentalismen kontrolliert. Die Fundamentalismen „lehnen den modernen geschlechterneutralen Individualismus ab und setzen ihm einen Geschlechterdualismus entgegen“ (Riesenbrodt 2004, pp. 24-25). Die Beziehung Mann-Frau ist auf ewig von Gott hierarchisch vorbestimmt, indem die Frau dem Mann unterordnet ist und sich nur traditionell mit Haushalt und Kindern beschäftigen darf. Die Familie und vor allem der weibliche Körper unterliegen einer ständigen Kontrolle. Die Kontrolle wird durch eine Ideologie ausgeübt, die sich ständig mit den Fragen nach Geschlechterbeziehung und Sexualmoral beschäftigt. Solche Fragen dominieren sogar den politischen Diskurs und wirtschaftliche Probleme.

## FOLGEN DES FUNDAMENTALISMUS

### 1. Flache Religiosität

Der Fundamentalismus entfernt die Religiosität von ihrer Quellen und ihrer wahren Tradition und verschiebt sie auf eine oberflächige Ebene. Die Vielfalt der religiösen Weltanschauung verschwindet und an ihre Stelle tritt eine vereinfachte und flache Religiosität. Es ist also nicht erstaunlich, dass viele islamitische Gruppen schwache religiöse Bildung vorweisen: „Many of those attracted to Islamist Movements are technically rather than religiously educated. (...) some Islamists see the traditional learning as an impediment to their revolutionary dreams, as indeed it is“ (Cooper 2004, p. 20). Solch eine vereinfachte Religiosität kann politisch und sozial leicht instrumentalisiert werden. Das wäre wahrscheinlich ein Hinweis dafür, dass ein vertieftes Religionsleben und ernsthafte Kenntnis der religiösen Tradition nicht ein Katalysator, sondern das Hindernis des Fundamentalismus sein können. „Je stärker der Fundamentalismus (und die Ortodoxie) bei christlichen Seminarstudenten ausgeprägt ist, desto geringer ist die kognitive Komplexität in deren Denken (Grom, 2007, p. 161).

## 2. Freund und Feind Unterscheidung

Die Unterscheidung zwischen Freund und Feind als Quelle der politischen Identität und des politischen Geschehens kommt von C. Schmitt und ist neulich von S. Huntington in seinen Begriff „Kampf der Kulturen“ eingeführt worden. „Wer ist mein Feind?“ – Die Antwort auf diese Frage bestimmt unsere eigene politische Gestalt. (Vlg. Palaver, 2004, p. 154) Den Feind zu bestimmen, bestimmt die eigene politische Identität und kann sie sogar retten, wenn das Identitätsgefühl verloren geht oder schwach geworden ist.

Fundamentalistische Bewegungen fördern *Freund und Feind Unterscheidung* in politischer Praxis und zugleich bitten ein manichäisches Bild in der Politik (Schäfer 2008, pp. 84-85). Sie versuchen, ihren Kampf nicht als einen eigenen dazustellen, sondern ihn als einen Kampf der Kulturen zu modellieren. Gerade bin Laden hat diese symbolische und mediale Darstellung des weltweiten Kampfes der Kulturen als ein der wichtigsten Erfolge der Angriffe von New York am 11. Sept. 2001 anerkannt (Schäfer 2008, pp. 69-70). Den Feind zu zeigen stärkt die Identität. Deswegen richteten sich die Angriffe auf Manhattan und Washington – nicht um die USA oder Europa zu erobern – sie wurden nicht grundsätzlich „gegen“, sondern „für“ den Islam unternommen. Es ging vor allem um die Verwicklung der USA in einen breiteren Konflikt, um die politische Szene als Kampf zu modellieren: „The ‘planes operations’, as it was originally called (...), was designed to be a spectacular piece of theatre, what anarchists used to call ‘Propaganda of de Deed’, a provocation that would draw the US military into further, an costly conflicts in the Middle East, primarily Afghanistan” (Halliday, p. 12). Fundamentalismen sind also spezialisiert auf die Eskalation von Konflikten, vor allem derer, die eine Identitätsverstärkung versprechen (Schäfer 2008, p.26).

## 3. Re-Theologisierung der Politik

Die Re-Theologisierung des Politischen ist eine Tendenz der politischen Szene, die der Fundamentalismus fördert und stärkt. Sie entfaltet sich in: Die Re-Militarisierung von Religionen, die Re-Privatisierung des Krieges und Wiederkehr der diskriminierenden Form eines „gerechten Krieges“. (Burger 2005, p. 85). Dabei geht es um eine neue, politische Mobilisierung, die u. a. von den drei Monotheismen vertreten wird. Es geht hier weder um die „politische Theologie“, die eine säkularisierte Form der theologischen Begriffe im staatlichen Bereich sehen will, noch um die

Ersatzreligionen für die Massenbewegung. Die traditionellen Religionen scheinen heute in den Konflikten eine immer größere Bedeutung zu erreichen und dienen nicht selten als eine Erklärungsquelle für Anfang und Fortfahren eines Konflikts. Auch die einzelnen Personen spielen oft in den Konflikten eine entscheidende Rolle. Solche einzelne religiös motivierte Kämpfer behaupten sie sich als Gotteskrieger, die eine besondere Mission zu erfüllen haben und faszinieren die Massen. Die idealistische Motivation der Selbstmordattentäter hat eine besondere Macht über die Anhänger. Das hat bereits F. Dostojewski zur Sprache gebracht hat: „Wer beschlossen hat, sich selbst zu töten, der ist Zar“ (Vlg. Burger 2005, pp. 88-89). Nach den terroristischen Anschlägen am 11. Sept. 2001 versuchten die USA nicht nur einen religiösen Kontext ihrem Kampf gegen den Terrorismus zuzuschreiben, sondern auch den Anspruch auf die Machthegemonie mittels des „gerechten Krieges“ zu stilisieren und zu legitimieren.

#### 4. Terrorismus als häretische Inszenierung

„Gewalt ist eine Konsequenz fundamentalistischer Radikalisierung“ (Schäfer 2008, p. 82). Aber religiöse Gewalt muß einen Grund haben, warum sie überhaupt angewandt wird. B. Cooper, in Bezug auf die Theorie des Totalitarismus von H. Arendt und das politische Denken von E. Voegelin, versucht, die religiöse Gewalt als eine Krankheit des Geistes (*disease of the spirit*) zu beschreiben, die in den Ideologien des 20. Jh., d.h. Kommunismus und Nazismus, zu finden ist: „the spiritual disorders that are present among contemporary terrorists are expressions of what Arendt indicated by the term *ideology*“ (Cooper 2004, p. 25). Man kann ohne weiteres die geistige Unordnung innerhalb der Ideologien wie Kommunismus oder Nazismus mit der im Terrorismus vergleichen. Die spirituelle Unordnung der terroristischen Gewalt hat viel zu tun mit Verlust an Vernunft und an der ordentlichen religiösen Erfahrung und ist mehr mit den sektiererischen oder häretischen Bewegungen vergleichbar als mit der traditionellen Religion. Extreme Gewalt bringt zum Ausdruck eine tiefe magische Sehnsucht, die Wirklichkeit ändern zu wollen, obwohl sie nicht zu ändern ist. Für die Individuen unter geistlicher Unordnung scheint die Gewalt keine pragmatische, zielorientierte Handlung zu sein, sondern ein magisches Instrument für die Verwandlung der Wirklichkeit. Die Gewalt verleiht ein illusorisches Dominanzgefühl, rettet die verlorene Ehre und ermöglicht symbolisch, den extremen Kampf zwischen Gut und Böse weiterzuführen. Die terroristischen Selbstmordattentäter töten meistens „die unbeteiligte Dritten“, die mit dem Kampf direkt nichts zu tun haben. Das Ziel ist nicht

wichtig, wichtig ist aber den Kampf als religiösen Kampf weiterzuführen und ihn medial zu verkünden. Die mediale Seite des Terrorismus ist besonders wichtig. Es kam inzwischen fast zu einem Bund zwischen Terrorismus und Medien. Der Terror ist ein theatralischer Akt und erfüllt nur dann seinen Sinn, wenn er medial weltweit kommuniziert wird (vgl. Cooper 2004, pp. 32-33). Der Terrorismus kann ohne Medien nicht leben. Wenn eine terroristische Attacke in den Medien nicht erscheint, muß man mit der Eskalation der Gewalt rechnen. Aber auch die Medien brauchen den Terroristen, sie brauchen sich gegenseitig. Sie sind mit dem Terrorismus zu einer symbiotischen Beziehung gewachsen (Cooper 2004, pp. 32-33; Bolz 2007, pp. 57-60).

### **5. Verlorene Freiheit**

Die Freiheit ist nicht nur in den Konsum- oder kapitalistischen Gesellschaften dem Risiko ausgeliefert. Der Individualismus verspricht eine grenzenlose Freiheit, die sich leider wegen der Vielfalt an Angeboten und ihnen damit verbundenem Risiko nie verwirklichen kann. Wer eines wählt muß auf das andere verzichten. Wer zu viel wählt geht das Risiko der Abhängigkeit ein. Der Fundamentalismus, der sich als ein Heilmittel gegen einen grenzenlosen Individualismus modelliert, gerät zugleich in ein anderes Extrem. Der Fundamentalismus bietet zwar einen klaren „religiösen“ Sinn, zugleich aber setzt er die individuelle und dadurch auch soziale und politische Freiheit in Bedrohung: „Fundamentalism promises to develop all the infinite powers of the group which – when deployed in full – would compensate for the incurable insufficiency of its individual members, and therefore justify the unquestionable subordination of individual choices to the rules proclaimed in the group’s name“ (Bauman, 1997, p. 184). Die Freiheit geht verloren durch einen kritiklosen Kult des politischen oder religiösen Leaders. Das mangelhafte menschliche Individuum kann allein die Freiheit nie verwirklichen. Im Fundamentalismus wird es klar, dass es leichter ist, die eigene unsichere Freiheit der Vollmacht der Gruppe unterzuordnen, als sie nur allein verwirklichen zu wollen.

### **SCHUBWORT**

Der Fundamentalismus scheint letztendlich eine Konstruktion der individuellen, institutionellen, politischen oder religiösen Identität zu sein. Er

bietet die Identität dort an, wo sie fehlt, und stiftet einen Sinn, wo es an ihm mangelt. Und weil die Moderne gerade durch identitätslose Komplexität und Kontingenz einerseits, andererseits durch militärische Konflikte und politische Spannungen geprägt ist, erfüllen die fundamentalistischen Bewegungen die Sehnsucht nach Identität durch utopische Konstruktionen der Gegenwart. Sie engagieren sich in die Konflikte und spenden den Sinn des Lebens. Man muß auch dazu sagen, dass nicht alle fundamentalistischen Bewegungen völlig fundamentalistisch sind nach allen Merkmalen, die hier beschrieben worden sind. Es steht aber fest, dass gerade dieses Phänomen in den letzten Jahrzehnten universal geworden ist und gehört zum Bestandteil unserer globalisierten Welt.

## BIBLIOGRAPHIE

- Armstrong, K., 2007, *Im Kampf für Gott. Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam*, München: Wilhelm Goldmann Verlag.
- Bolz, N., *ABC der Medien*, 2007, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Bolz, N., *Blindflug mit Zuschauer*, 2005, München: Wilhelm Fink Verlag.
- Burger, R., 2005, *Re-Theologisierung der Politik? (Wertedebatten und Mahnreden)*, Hannover: zu Klampen Verlag.
- Cooper, B., 2004, *New Political Religions, or An Analysis of Modern Terrorism*, Columbia and London: University of Missouri Press.
- Encyclopaedia Britannica*, 2009, Ultimate Reference Suite.
- Friedmann, T. L., 2008, *Die Welt ist Flach. Eine Kurze Geschichte des 21. Jahrhunderts*, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Gabriel, I., 2005, *Der Fundamentalistische Imperativ. Säkularisierung und Fundamentalismus in der Moderne*, Ringsvorlesung, Wien: Kath. Fakultät Wien.
- Grom, B., 2007, *Religionspsychologie* (Vollst. überarbeitete 3. Auflage), München: Kösel-Verlag.
- Halliday F., 2009, "One Big Unhappy Family," *The New York Review of Books*, Vol. LVI, No. 4, pp. 11-13.
- Joas, H., Wiegandt, K., 2007, (Hg.), *Säkularisierung und die Weltreligionen*, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Martin, D., 2005, *On Secularization: Towards a Revised General Theory*, London: Ashgate.
- Palaver, W. 2004, *René Girards mimetische Theorie*, Wien: Lit Verlag.
- Riesenbrodt, M., 2004, *Was ist 'religiöser Fundamentalismus'?*, Innsbruck/Wien/München/Bozen: in: *Religiöser Fundamentalismus (Vom Kolonialismus zur Globalisierung)*, *Querschnitte*, B. 16, Studienverlag, pp. 13-32.
- Sloterdijk, P., 2007, *Gottes Eifer: Vom Kampf der drei Monotheismen*, Frankfurt am Main/Leipzig: Verlag der Weltreligionen.

- Schäfer, H. W., 2008, *Kampf der Fundamentalismen. Radikales Christentum, Radikaler Islam und Europas Moderne*, Frankfurt am Main/Leipzig: Verlag der Weltreligionen.
- Tomka M., 2006, *Entwicklung in Gesellschaft und Kirche in Ost-Mitteuropa*, Wien/Würzburg: in: Renöckl (u.a.) (Hg.): *Rudern auf Störmischer See. Sozial-ethische Perspektiven in Mitteleuropa*, pp. 288-300.